

Das um 1470 geschaffene Wandgemälde des Totentanzes in der Turmhalle der Berliner Marienkirche gehört zu den berühmtesten und ältesten Denkmälern Berlins. Zudem hat es als einer der letzten am ursprünglichen Ort erhaltenen Vertreter der „monumentalen“ Totentänze des Mittelalters eine Bedeutung, die weit über den Rahmen Berlins hinausreicht. Andere berühmte Vertreter dieser spätmittelalterlichen, die Menschen bis heute berührenden und faszinierenden Bilderfindung, wie der Totentanz auf den Friedhofsmauern von SS. Innocents in Paris oder auch das von Bernd Notke für eine Kapelle der Lübecker Marienkirche ausgeführte Gemälde sind heute bis auf wenige Reste verschwunden oder nur noch durch Nachzeichnungen überliefert.

Eines der Hauptmotive der Totentänze ist die Mahnung, dass ein Jeder – egal welchen Standes – jederzeit vom Tod mit sich gerissen werden könne und deshalb sein Leben und Sterben bedenken solle. So werden auch in Berlin Vertreter verschiedener geistlicher und weltlicher Stände – von Papst, König, Kaiser und Bürgermeister bis hin zu Mönch, Bauer und Schankwirtin – vom personifizierten Tod in einen Reigen gezogen. In der Marienkirche wird dem Schreckensbild von Tod und ewiger Verdammnis jedoch die Hoffnung auf Erlösung durch das Kreuzesopfer Christi, das als zentrale Bildszene erscheint und auf das die Dialogverse unter den Tanzpaaren verweisen, entgegengesetzt. Dies wird noch unterstrichen durch die besondere Inszenierung des Reigens, der sich ursprünglich über die damals nicht abgeteilte Turmhalle hinaus in den Kirchenraum zog. Trat man vom Westportal in die Kirche, so konnte man gleichermaßen den Weg der Tanzenden mitschreiten und mitempfinden, der hochsymbolisch vom Westen als Ort der Finsternis und Verdammnis zum Osten als Ort der Erlösung, von der Dunkelheit ins Licht führte.

Jüngst beendete restauratorische Untersuchungen haben zudem die bedeutende künstlerische Qualität des Wandgemäldes offengelegt. Nach seiner Wiederentdeckung im Jahre 1860 war es durch eine relativ grobe, rekonstruierende Übermalung verdeckt worden. In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts legte man den mittelalterlichen Bestand frei, doch

verfiel dieser aufgrund schwieriger klimatischer Bedingungen in der Turmhalle zusehends. Mit dem Einbau eines Glasgangs, der die Besucherströme von dem Wandgemälde trennt, wurde der Verfall aufgehalten. Jedoch werden für die Aussage des Kunstwerks entscheidende räumliche Beziehungen zerschnitten. Schmutzablagerungen und der desolate Zustand der Turmhalle beeinträchtigen das Erscheinungsbild des Totentanzgemäldes zusätzlich. Ziel des nun begonnenen Projektes ist deshalb eine Restaurierung und Neupräsentation des Totentanzgemäldes, die es seiner Bedeutung und ursprünglichen Konzeption gemäß wieder erlebbar werden lässt.